



LUDWIG-  
MAXIMILIANS-  
UNIVERSITÄT  
MÜNCHEN

Dr. iur Markus Rehberg, Dipl.-Volksw., LL.M. (Cambridge)

# Wettbewerb und Intervention

Vortrag vom 6. September 2007, gehalten auf der  
18. Jahrestagung der Gesellschaft Junger  
Zivilrechtswissenschaftler in Düsseldorf



## Übersicht

Wettbewerb – Rechtsdogmatischer Stellenwert

Missverständnisse

„Wettbewerbsfreiheit“ – ein Wieselwort

Wettbewerb als Instrument menschlicher Bedürfnisse

Illustration: Staatlicher Umgang mit Information

## (Auch) Positive Effekte von Wettbewerb

### Auch jenseits „klassischer“ Märkte

- „Regulierung“
- Staat/Verwaltung

### Relevanz für verschiedenste Rechtsbereiche

- UWG/GWB; „Regulierung“ aller Art
- Zivilrecht wie Öffentliches Recht

### Notwendigkeit einer Wettbewerbsdogmatik

- De lege ferenda
- De lege lata (Bsp.: §§ 4 Nr. 10 UWG; 19 ff. GWB uvm.)



## Ausnahmecharakter staatlicher Eingriffe?

- Verträge: „Vorrang formeller Privatautonomie“
- Märkte: „Markt statt Staat“
- „Mehr Wettbewerb braucht weniger Gesetze“



## Interventionen

- „Interventionen sind paternalistisch“
- „Interventionen sind eine Anmaßung von Wissen“
- „Wettbewerb ist unergründbar“
- „Eine Dogmatik der Intervention ist interventionistisch“



## Mensch und Wettbewerbsordnung

- „Wettbewerb ist Selbstzweck und darf nicht instrumentalisiert werden“
- „Es gibt keine Verbraucher, nur Bürger“
- „Nicht das reale menschliche Verhalten zählt, sondern das normative Leitbild“
- „Was der durchschnittliche Verbraucher leisten kann, soll er auch leisten“

## Mögliche Bedeutungen von „Freiheit“

- Nichtintervention des Staates?
- Schutzbereiche tolerieren und aktiv gewährleisten?
- Gewährleistung von Handlungsmöglichkeiten
  - Vorteile: stärkerer Realitätsbezug; ethisch akzeptabel; aussagekräftiges Kriterium
  - Problem: Fehlende Maßstäbe für Bewertung/Abwägung der Optionen (genau wie bei der vorherigen Variante)



## „Wettbewerbsfreiheit“ – ein Wieselwort

- Zentrale Fragen bleiben offen     Illustration: Sabotage
- „Herr/Frau Wettbewerb“ hat keine eigenen Interessen
- Tendenz zur Überhöhung bestimmter Freiheitsideale
  - Vorrang der „großen Suppenfrage“
  - Bsp.: Entscheidungsfreiheit bei Betrug oder Drohung



## Notwendigkeit einer Folgenorientierung

- Wettbewerb muss an seinen Auswirkungen gemessen werden
- Nicht gleichzusetzen mit Utilitarismus (= Effizienz/ÖAR)
  - Ethisch problematisch
  - Extrem hohe Komplexität
  - Bei Berücksichtigung von TK oder gar Irrationalität gibt es kein Effizienzkriterium
- Vielfältige Ziele denkbar

## Denkbare Ziele (Beispiele)

- Vielfalt an Produkten und Wettbewerbern, Dynamik/Innovationen
- Gute und günstige Produkte (aus Kundensicht)
- Informierte Entscheidungen

## Rechtliche Relevanz von Realität

- Definition konkreter, überprüfbarer und realitätsbezogener Ziele
- Klärung von Situation und Wirkungszusammenhängen
  - Relevanz besonders von Ökonomik, kognitiver und Sozialpsychologie
- Hinwendung zur Empirie
- Regelmäßige Erfolgskontrolle

## Probleme

- Zielkonflikte und Abwägungsproblem auch hier, wenn auch auf deutlich konkreterer Ebene
- Häufige Unterschätzung der Kosten von Intervention     der Kunde zahlt für diese über den Preis oder Steuern



## Vorab: ausführlich zum Folgenden

- Rehberg, Der staatliche Umgang mit Information, in: Eger/Schäfer, Ökonomische Analyse der europäischen Zivilrechtsentwicklung, 2007, S. 284-354

## Praktische Relevanz der Thematik

- Siegeszug des (europäischen) Informationsmodells
- Bsp.: § 5a UWG-E: „wesentliche Information“

## Faktischer Befund

- Steigende Produktkomplexität; Erfahrungs- und Vertrauenseigenschaften
- Kosten von Information (TK)    zahlt letztlich der Kunde
- Beschränkter oder gar negativer Nutzen von (zusätzlicher) Information
  - Irrationalität als unangenehme Wahrheit
  - Bsp.: Informationsüberlastung

## Qualität von Information

- Möglichkeit von Qualitätsaussagen
- Aspekte
  - Richtigkeit und Vollständigkeit
  - Menge
  - Individualität
  - Verständlichkeit
  - Zeitliche Koordination
  - Situative Aspekte

## Forschungsfragen

- Wo sorgt „der Markt“ für gute Information, wo versagt er?
- Wie kann der Staat hierauf reagieren, mit welchen Auswirkungen?

## Herausforderungen

- Bestandsaufnahme: Ausmaß der auf den Einzelnen einfließenden Information je nach Situation
- Optimierung staatlicher Information
  - Qualitätsanforderungen (s.o.)
  - Staatsinterne Koordination (Kompetenzen, Zuständigkeiten usw.)
- Begrenzung privater Information
- Förderung unabhängiger Beratung
  - Informationsmärkte
  - Information über Informanten
- Werbende beim Wort nehmen
- Leitbild der Problemlosigkeit des Kaufverhaltens

## Fazit

- Wider die Hypertrophie des Informationsmodells
  - Häufig auch Inhaltskontrolle notwendig,
  - oft gar staatliche Bereitstellung von Produkten (i.w.S.)
- Intelligenter Umgang mit Information
  - Verfeinerung des Informationsmodells – starke Situationsabhängigkeit
  - Interdisziplinär fundierte Informationsstrategie
- Detailarbeit statt großer Parolen

Vielen Dank für die Aufmerksamkeit